IX. Besitzvermehrung.

Der Besitz des Klosters hat sich teils durch Schenkungen, teils durch Kauf sehr schnell vermehrt. Im Jahre 1226 war es schon Eigentümer von 17 auswärtigen Höfen (Grangien).

Von der am 25. März 1240 erfolgten Übergabe eines Grundstücks zu Bretten durch den Pforzheimer Stadtbürger Wernher an das Kloster ist schon die Rede gewesen. Wernher und seine Frau Judela sind zum Dank für die Schenkung in den Zisterzienserorden aufgenommen worden.

Im September 1290 machte Heinrich von Gärtringen mit Einwilligung seiner Söhne eine Stiftung zum Seelenheil seiner Gattin unter der Bedingung, daß das Licht der Lampe vor dem Altar der Apostel Peter und Paul in Herrenalb bei Tag und Nacht beständig erhalten werde.

Mai 1292 übergab Markgraf Friedrich II. von Baden dem Kloster zwei Mühlen bei Fürstenzell mit der Auflage, daß zum ewigen Gedächtnis seiner Eltern eine Messe an dem Altar des Krankenhauses gelesen, ein ewiges Licht unterhalten und der Ertrag der Mühlen zum Besten der Kranken verwendet werden solle. Durch Kauf bekam das Kloster von ihm um 550 Pfund Heller Langensteinbach, um 1230 Pfund Heller Malsch.

Im Jahre 1296 verkauften die Grafen Heinrich und Otto von Zweibrücken den Marktflecken Merklingen (Oberamt Leonberg) mit allem Zubehör und allen Rechten um 450 Pfund Heller an das Kloster. Um 360 Pfund Heller erwarb es Juni 1297 Loffenau von dem Ebersteiner Grafen Heinrich. Weiter kamen hinzu die Ortschaften Gechingen, Hausen an der Würm, Simozheim, Althengstett und Derdingen (Oberamt Maulbronn).

Markgraf Rudolf III. von Baden knüpfte März 1306 an eine Schenkung die Forderung, daß die Mönche nach seinem Ableben seinen, seiner Gattin und seiner Schwiegermutter Todestag begehen mit einem aus Fischen, Weißbrot und Wein bestehenden Mahl, mit Gebet nach ihres Ordens Gewohnheit und mit einer Spende von Brot und Mus an alle armen Leute, die an dem Tag ins Kloster

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kommen. Es solle auch täglich eine Messe gesprochen werden an dem Altar des Täufers Johannes[29]).

Die Bewirtschaftung des Klosterbesitzes lag zunächst in der Hand der Laienbrüder. Sie waren bemüht, aus dem Boden herauszuholen, was er hergab. Eiserne Pflüge wurden angeschafft, Kanalisationen angelegt, Wege gebaut. Die Felder bekamen reichlichere Düngung, als es anderwärts üblich war.

Als vom 3. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts ab an die Stelle der Selbstbewirtschaftung die Verpachtung trat, wurden die Laienbrüder mehr und mehr entbehrlich. Daneben ging ein innerer Zersetzungsprozeß des Konversentums her. Schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts mehrten sich die Fälle von Unbotmäßigkeit nicht nur einzelner, sondern ganzer Brüderschaften. Sie wurden sich der Härten ihrer Lage, aber auch ihrer Macht bewußt. In gewaltsamen Ausbrüchen schuf sich die Unzufriedenheit Luft. Mehr als ein Zisterzienserabt ist von seinen Konversen erschlagen worden. Durch Einschränkung der Zahl der Laienbrüder suchte der Orden der Gefahr zu begegnen. Allein auch ohnedies verringerte sie sich im 13. Jahrhundert und weiterhin stetig. Eine neue Zeit kam herauf, in der die Konversenstellung ihre alte Anziehungskraft verlor. Der Bauernstand hob sich. So versiegte der Zufluß der Landbevölkerung zu den Klöstern. Schon 1237 hören wir von Abteien, die nicht mehr als acht Konversen hatten, und im Jahr 1274 spricht ein Generalkapitelbeschluß es allgemein aus, daß der Orden zu gegenwärtiger Zeit an starkem Mangel an Konversen leide und diese nur noch zu den wichtigeren und ehrenvolleren Beschäftigungen zu verwenden seien. In diesen besseren Stellungen als Verwalter, Handwerksmeister, Baumeister udgl. hielten sie sich noch längere Zeit. Dann wurden sie, immer mehr zusammenschmelzend, auf die Dienste im Hause beschränkt, schließlich starben sie ganz aus[14]).

X. Befestigung.

Im Frühjahr 1403 brach ein Streit aus zwischen dem deutschen König Ruprecht und dem Markgrafen Bernhard I. von Baden. Verhandlungen, die von Bevollmächtigten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw